

Die Reichspogromnacht vom 9. November 1938

Ökumenischer Gedenkgottesdienst

Freitag, 9. November 2012 | 17.00 Uhr
Marktkirche, Markt 2 | 45127 Essen-Stadtmitte



Die Essener Synagoge brennt – Foto: © Stadtbildstelle Essen

**Erinnern – Um Vergebung bitten
Umkehren – Erneuert leben**

Predigt | Pastor Gerd Belker

Musik | Thomas Rudolph (Orgel), Adrienn Köseoglu (Traversflöte)

Orgelvorspiel

Im Vertrauen auf Gott beginnen wir unseren Gedenkgottesdienst.
Im Namen des Vaters,
den wir als Gott seines Volkes Israel anrufen
im Namen des Juden Jesus,
den wir als Mensch gewordenen Gottessohn
und Erlöser bekennen,
und im Namen des Heiligen Geistes,
der uns als Beistand und Tröster verheißen ist.
Amen.

Barmherziger Gott, lass, was wir tun, in der Herrlichkeit deines Namens,
im Lichte deiner Klarheit und in der Kraft deines Friedens geschehen.

Gemeinsames Lied

Aus tiefer Not schrei ich zu dir, / Herr Gott, erhör mein Rufen.
Dein gnädig' Ohren kehre zu mir / und meiner Bitt sie öffne;
denn so du willst das sehen an, / was Sünde und Unrecht ist getan,
wer kann, Herr, vor dir bleiben?

Es steht bei deiner Macht allein, / die Sünde zu vergeben,
auf dass dich fürchte groß und klein, / du einzig Heil und Leben.
Darum auf Gott will hoffen ich, / auf ihn will ich verlassen mich
Und seinem Wort vertrauen.

Psalm 130 | Liturg und Gemeinde im Wechsel

Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir. HERR, höre meine Stimme!
Lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!

Wenn du, HERR, Sünden anrechnen willst – HERR, wer wird bestehen?

Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.

Ich harre des HERRN, meine Seele harret,
und ich hoffe auf sein Wort.

Meine Seele wartet auf den HERRN mehr als die Wächter auf den Morgen;

mehr als die Wächter auf den Morgen hoffe Israel auf den HERRN!

Denn bei dem HERRN ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm.
Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

Michel Blavet | Sonata h-Moll – Andante e spicato – Allegro

Der Synagogenbrand

1938 verschärfte sich die Verfolgung der Juden. Eine neue Verhaftungswelle brachte viele von ihnen in die Lager. Über 15.000 Juden, deren Staatsangehörigkeit zwischen dem Reich und Polen umstritten war – sie stammten vielfach aus den abgetretenen Provinzen – wurden im Spätherbst über die Grenze abgeschoben, von den Polen zunächst aber nicht aufgenommen. So irrten sie im verschneiten „Niemandland“ hin und her. Ein junger Pole, dessen Eltern zu diesen Ausgewiesenen gehörten, erschoss aus Rache in Paris einen deutschen Diplomaten. Diese unglückselige Tat kam den Nationalsozialisten sehr entgegen.

Am 9. November hielt Goebbels in München eine antijüdische Hetzrede, die das Startzeichen für die Reichspogromnacht wurde. Zum ersten Mal seit dem Röhm-Putsch 1934 erhielt die SA wieder freie Bahn zur Vernichtung und Zerstörung. Überall im Reich gingen jüdische Gotteshäuser, die Synagogen, in Flammen auf, wurden jüdische Friedhöfe geschändet, jüdische Geschäfte, häufig auch Wohnungen zerstört und oftmals auch geplündert. Wo man in der Nacht die völlig verschreckten Juden traf, wurden sie verhöhnt und misshandelt; etwa 20.000 wurden in die schon vorhandenen Konzentrationslager verschleppt.

Es war noch ein kleiner Teil des deutschen Volkes, der sich an diesen Ausschreitungen aktiv beteiligte. Die Mehrheit stand abseits, sie nahm das Geschehen schauernd oder achselzuckend hin. Wenige nur leisteten ihren jüdischen Mitmenschen tatkräftige Hilfe. Offen sich dem Terror der Parteiorgane entgegenzustellen war gefährlich.

Auf die Entrüstung des Auslands hin – die USA zum Beispiel zogen ihre Botschafter aus Berlin zurück – behauptete Goebbels, es handele sich um einen Ausbruch der „Volkswut“, der nicht von oben gelenkt worden sei. Wie gewöhnlich, log der „Propagandaminister“. Das Parteigericht der NSDAP, das anstelle der ordentlichen Gerichte die Morde zu untersuchen hatte, urteilte: „Auch die Öffentlichkeit weiß bis auf den letzten Mann, dass politische Aktionen wie die des 9. November von der Partei organisiert und durchgeführt sind, ob dies zugegeben wird oder nicht.“

Max Reinhardt schrieb 1933 nach seiner Emigration in die USA an die Hitler-Regierung: „... Der Entschluss, mich endgültig vom Deutschen Theater zu lösen, fällt mir naturgemäß nicht leicht. Ich verliere mit diesem Besitz nicht nur die Frucht einer siebenunddreißigjährigen Tätigkeit, ich verliere vielmehr den Boden, den ich ein Leben lang gebaut habe und in dem ich selbst gewachsen bin. Ich verliere meine Heimat. Was das bedeutet, brauche ich denen nicht zu sagen, die diesen Begriff über alles stellen...“.

Die Drangsalierung nahm weiter zu: Die Juden mussten für alle Schäden an ihren Häusern und Geschäften selbst aufkommen und sogar noch eine Milliarde Reichsmark „Buße“ zahlen. Nun wurden sie auch aus der Wirtschaft ausgeschaltet, nachdem vorher schon die meisten ihrer Geschäfte „arisiert“ worden waren, das heißt unter Zwang zum Verkauf freigegeben. Viele Nationalsozialisten, die als Käufer auftraten, bereicherten sich dabei. Immer mehr wurde das jüdische Leben eingeengt. Juden durften bestimmte Plätze, zum Beispiel Strand- und Schwimmbäder, nicht mehr betreten, keinen Führerschein besitzen, kulturelle Veranstaltungen nicht besuchen. Sie mussten Gold, Edelsteine und Kunstgegenstände verkaufen, verloren den Mieterschutz, und ihre Kinder durften nicht mehr in die öffentlichen Schulen gehen.

Jetzt setzte eine Massenflucht ein. Etwa 150.000 deutsche Juden haben noch 1938/39 das Reich verlassen. Die Zurückbleibenden gingen einem furchtbaren, gewaltsamen Leiden und Sterben entgegen. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass ein Land mit Kultur, mit bedeutenden Dichtern und Denkern dem Rassenwahn Hitlers folgte und die Juden in Deutschland und bald in ganz Europa brutal vernichten würde.

Johann Philipp Kirnberger | Adagio aus Sonate g-Moll

Was damals und auch heute an Schuld gegen Juden geschieht, soll erinnert werden, soll als Schuld bekannt werden, damit Vergebung und Heil Raum greifen.

Wir hören Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja.

Lesung | Jesaja 59,1-9

Seht her, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um zu helfen, sein Ohr ist nicht schwerhörig, sodass er nicht hört. Nein, was zwischen euch und eurem Gott steht, das sind eure Vergehen; eure Sünden verdecken sein Gesicht, sodass er euch nicht hört. Denn eure Hände sind mit Blut befleckt, eure Finger mit Unrecht. Eure Lippen lügen, eure Zunge flüstert (Worte voll) Bosheit. Sie laufen dem Bösen nach, schnell sind sie dabei, unschuldiges Blut zu vergießen. Ihre Gedanken sind Gedanken des Unheils, Scherben und Verderben sind auf ihren Straßen. Den Weg des Friedens kennen sie nicht, auf ihren Spuren gibt es kein Recht. Sie gehen krumme Pfade; keiner, der ihnen folgt, lernt den Frieden kennen. Darum bleibt das Recht von uns fern, die Gerechtigkeit erreicht uns nicht. Wir hoffen auf Licht, doch es bleibt finster; wir hoffen auf den Anbruch des Tages, doch wir gehen im Dunkeln.

Johann Philipp Kirnberger: Adagio aus Sonate G-Dur

Und so wurde die böse Saat von Dummheit, Fremdenhass und Antisemitismus gesät. Propaganda und Indoktrination sollten schon bei Kindern und Jugendlichen ansetzen und verfehlten die Wirkung nicht:

„...Ungeziefer sind sie.“

Im Januar 1935 veröffentlichte das antisemitische Wochenblatt „Der Stürmer“, herausgegeben vom Gauleiter in Franken, Julius Streicher, den Brief einer Schülerin:

„Gauleiter Streicher hat uns so viel von den Juden erzählt, dass wir sie ganz gehörig hassen. Wir haben in der Schule einen Aufsatz geschrieben unter dem Titel: ‚Die Juden sind unser Unglück‘ ... Leider sagen heute noch viele: ‚Die Juden sind auch Geschöpfe Gottes. Darum müsst Ihr sie auch achten.‘ Wir aber sagen: ‚Ungeziefer sind auch Tiere und trotzdem vernichten wir es.‘ ... Wir standen am Rande des Grabes. Da kam Adolf Hitler. Jetzt sind die Juden im Auslande und hetzen gegen uns. Aber wir lassen uns nicht beirren und folgen dem Führer... Heil Hitler.“

Aus einem deutschen Kinderbuch, 1935

„Im fernen Süden liegt das Land / Wo einst der Juden Wiege stand /
Dorthin soll'n sie mit Frau und Kind / So schnell wie sie gekommen sind!
– / Seht an das jammervolle Bild / Die Juden garstig frech und wild: / Den
Abraham, den Salomon, / Den Blumenfeld, den Lewinson, / Rebekchen
und Sohn Jonathan, / dann Simon und auch Aaron Kahn – / Wie sie die
Augen rollen / Und sich von dannen trollen...“

Gemeinsames Lied

Aus tiefer Not lasst uns zu Gott / von ganzem Herzen schreien,
bitten, dass er aus seiner Gnad / uns woll vom Übel befreien
und alle Sünd und Missetat, / die unser Fleisch begangen hat,
als Vater uns verzeihen.

O Gott und Vater, sieh doch an / uns Armen und Elenden,
die wir sehr übel han getan / mit Herzen, Mund und Händen;
verleih uns, dass wir Buße tun / und sie in Christus, deinem Sohn,
zur Seligkeit vollenden.

Zwar unsre Schuld ist groß und schwer, / von uns nicht auszurechnen;
doch dein Barmherzigkeit ist mehr, / die kein Mensch kann aussprechen:
die suchen und begehren wir / und hoffen, du lässt es an dir
uns nimmermehr gebrechen.

In der hebräischen Bibel bringt der Beter des Psalms 22 sein Leiden und seine Ängste, sein Nichtverstehen und Aufbäumen, seine Todesnot und -schreie vor Gott. Der Jude Jesus, den wir als den Christus bezeugen, greift am Kreuz Worte dieses Psalms auf. Der Psalm 22 ist zu allen Zeiten das zu Herzen gehende und mitreißende Gebet des immer wieder in seiner Geschichte verfolgten und geschundenen Volkes Israel.

Psalm 22,1-22 | Übertragung von Arnold Stadler

Mein Gott,
mein Gott,
warum hast du mich verlassen!
Warum bist du fern
meinem Schreien und Klagen, meinem Aufschreien,
meiner Sprachlosigkeit!
Mein Gott!
Ich schreie! wenn es hell ist, und du hörst mich nicht,
wenn es dunkel ist, und du antwortest mir nicht.

Und doch bist du der Heilige, der Lebendige,
der über den Liedern Israels wohnt.
Auf dich setzten unsere Väter ihre Hoffnung.
Sie hofften auf dich und kamen davon.
Zu dir hin schrien sie und wurden befreit.
Dir trauten sie und wurden nicht beschämt.

Doch ich, ich bin ein Wurm.
Kein Mensch.
Die Menschen – lachen mich aus.
Das Volk – verachtet mich.
Alle, die mich sehen, lachen,
entrüsten sich, lassen sich aus:
der soll seine Sorgen auf Gott abschieben!

Sein Gott soll ihn herausreißen!
Er soll ihn befreien, wenn er ihm zusagt!

Ach,
du bist es doch, der mich
aus dem Bauch meiner Mutter gezogen hat! Der mich
daheim sein ließ an der Brust der Mutter.
Vom Licht der Welt an bin ich auf deinem Boden
Vom Bauch der Mutter an
bist du mein Gott.
Sei nicht so fern!
Ich liege im Dreck.
Keiner hilft mir.

Sie haben mich umzingelt.
Der Mob hat mich eingekreist.
Sie haben ihre Mäuler aufgerissen.
Sie sind schlimmer als Bestien.
Und ich – bin wie Wasser,
hingeschüttet.

Meine Knochen sind wie aufgelöst -
Mein Herz?
Ist in mir zerflossen. Wie Wachs.
Meine Kehle? Ausgetrocknet, eine Scherbe.
Die Zunge klebt mir am Gaumen.
Du hast mich in den Staub des Todes gelegt!
Hundevolk umlagert mich, eine ganze Meute.
Sie haben mir Hände und Füße durchbohrt.
Ich kann all meine Knochen zählen.
Ihr Blick herrscht über mich.
Sie teilen meine Kleider unter sich auf,
werfen das Los über meine Sachen.

Und du, Herr!
Hilf doch!
Schreite ein!
Du,
meine Stärke,
komm jetzt!

Rette mein Leben vor ihrer Mordlust, das einzige,
das ich habe, vor der Gewalt dieser Hände!

Rette mich,
vor dieser Todesmaschine,
vor dieser Zerstörungswut,
rette mich!

Predigt | Pastor Gerd Belker

Johann Philipp Kirnberger | Allegro aus Sonate G-Dur

Von Israel lernen heißt auch, das unbedingte Vertrauen zu Gott im Leben und im Sterben aufzugreifen. Wir werden nach der Klage und Anklage des Beters im Psalm 22 hineingenommen in sein Vertrauen auf Gott, der zu den Seinen steht und sich auch noch im Angesicht unfassbaren Leidens und Sterbens als treu erweist. Ihm gilt aller Lobpreis.

Psalm 22,23-27 | Übertragung von Arnold Stadler

Ich werde deinen Namen weitersagen!
Vor dem Rest der Welt dich preisen!

Die ihr von Gott wisst, rühmt ihn!
Alle ihr von Jakob her, preist ihn!
Lasst euch erschüttern, ihr Nachkommen Israels!

Denn er hat das Elend des Armen nicht übersehen.
Er hat sich nicht vor ihm versteckt.
Er hat auf sein Schreien gehört.

Vor allen will ich nun deine Treue preisen.
Vor den Seinen will ich nun tun,
was ich versprochen habe:
Die Armen sollen essen und satt werden.
Den Herrn sollen finden, die ihn suchen,
und aufleben soll euer Herz,
für immer!

(aus: „Die Menschen lügen. Alle“ und andere Psalmen,
Insel-Verlag, Frankfurt 1999)

Gemeinsames Lied

Sieh dein Volk in Gnaden an. / Hilf uns, segne, Herr, dein Erbe; /
leit es auf der rechten Bahn, / dass der Feind es nicht verderbe. /
Führe es durch diese Zeit, / nimm es auf in Ewigkeit.

Herr, erbarm, erbarme dich. / lass uns deine Güte schauen; /
deine Treue zeige sich, wie wir fest auf dich vertrauen. /
Auf dich hoffen wir allein: / lass uns nicht verloren sein.

Gebet

Herr Jesus Christus, der du von einer hebräischen Mutter geboren wurdest, aber voll Freude warst über den Glauben einer syrischen Frau und eines römischen Soldaten, der du die Griechen, die dich suchten, freundlich aufgenommen hast und es zuließest, dass ein Afrikaner dein Kreuz trug:

Wir danken dir, dass auch wir zu dir gehören.

Hilf uns, mit Menschen aller Rassen und Völker Erben deines Reiches zu werden.

Gemeinsames Lied

Laudate omnes gentes, laudate Dominum,
laudate omnes gentes, laudate Dominum.

(wird dreimal wiederholt)

Gebet

Ewiger, unser Gott.

Gemeinsam bekennen wir, Juden und Christen, dass du der Schöpfer des Himmels und der Erde bist. Lass uns erkennen, dass wir unter dem Segen desselben Gottes, unter deinem Segen gemeinsam im Alltag der Welt leben. Wir sind deine Kinder und darum Brüder und Schwestern.

Hilf uns, dass wir geschwisterlich in der Hoffnung auf dein Heil handeln, in der Demut vor deiner Barmherzigkeit hier unserem Nächsten dienen.

Lass uns offene und verborgene Judenfeindschaft erkennen, aufmerksam werden für die vielen Verletzungen, die wir Christen der Judenheit zugefügt haben. Lass uns Widerstand leisten, wo in unseren Tagen den Juden Leid und Unrecht zugefügt wird.

Mache uns stark, dass wir dem Vergessen und Verdrängen der Vergangenheit widerstehen. Dir sei Lob und Preis in Ewigkeit. Amen.

Johann Philipp Kirnberger | Allegro II aus Sonate G-Dur

Versöhnungslitanei von Coventry

(In der Nacht vom 14./15. November 1940 zerstörte ein deutscher Bombenangriff die englische Stadt Coventry, die damit zum Zeichen eines sinnlosen und mörderischen Vernichtungswillens wurde. Nach dem Krieg wurde sie Ausgangspunkt einer weltweiten Versöhnungsbewegung mit dem Symbol des aus drei Nägeln der zerstörten Kathedrale gebildeten „Nagelkreuzes“. Die Ruine der Kathedrale wurde zum Begegnungszentrum. Hier wird jeden Freitagmittag die 1959 formulierte Versöhnungslitanei gebetet.)

„Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ (Römer 3,23)

Wir alle haben gesündigt und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten. Darum lasst uns beten:

Vater, vergib!

Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk, Klasse von Klasse:

Vater, vergib!

Das habsüchtige Streben der Menschen und Völker, zu besitzen, was nicht ihr eigen ist:

Vater, vergib!

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt und die Erde verwüstet:

Vater, vergib!

Unseren Neid auf das Wohlergehen und Glück der anderen:

Vater, vergib!

Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Heimatlosen und Flüchtlinge:

Vater, vergib!

Den Rausch, der Leib und Leben zugrunde richtet:

Vater, vergib!

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf dich:

Vater, vergib!

Lehre uns, o Herr, zu vergeben und uns vergeben zu lassen, dass wir miteinander und mit dir in Frieden leben.

Darum bitten wir um Christi willen.

„Seid untereinander freundlich und herzlich und vergebt einem dem anderen, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“
(Epheser 4,32)

Gemeinsames Lied | Von guten Mächten

Von guten Mächten treu und still umgeben, / behütet und getröstet
wunderbar, / so will ich diese Tage mit euch leben / und mit euch gehen
in ein neues Jahr.

Refrain: Von guten Mächten wunderbar geborgen, / erwarten wir getrost,
was kommen mag. / Gott ist bei uns am Abend und am Morgen / und
ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, / die du in unsre
Dunkelheit gebracht, / führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. /
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Refrain: ...

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, / so lass uns hören jenen
vollen Klang / der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, / all deiner
Kinder hohen Lobgesang.

Refrain: ...

Vaterunser

Segen

Orgelnachspiel

Kollekte

Die Kollekte soll bestimmt sein für die Arbeit unserer jüdischen Schwestergemeinde hier in unserer Stadt.

Gott segne Geber und Geberinnen, Gaben und Empfänger.

Mitwirkende

Predigt | Pastor Gerd Belker

Orgel | Kreiskantor Thomas Rudolph

Traversflöte | Adrienn Köseoglu

Liturgie | Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Essen ACK und Studierende der Universität Duisburg-Essen-Bochum

Gottesdienstentwurf | ACK Essen | Pfarrer Joachim Küssner

Satz | Kirchenkreis Essen | Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Veranstalter

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Essen

Vorsitzender | Pastor Lars Linder

Hofterbergstraße 32 | 45127 Essen

Telefon | 0201 / 22 50 77

e-Mail | lars.linder@web.de